

1916
Dienstag, den 1. Februar, abends 8 Uhr, im Gewerbehaus

== Einziges grosses ==
Wohltätigkeits-Konzert

des Dresdner Männergesangsvereins

(Protector: Se. Maj. der König Friedrich August von Sachsen)

zum Besten der Österreichisch-Ungarischen Kriegsfürsorge im Königreich Sachsen unter dem Protektorate Se. Exzellenz des K. und K. Österreichisch-Ungarischen Gesandten Freiherrn von Braun unter gefälliger Mitwirkung der K. und K. Kammersängerin **Selma Halban-Kurz** (erstes Auftreten in Dresden), des Königl. Sächs. Kammervirtuosen **Philipp Wunderlich** und des **Dresdener Philharmonischen Orchesters** (Dirigent: **Edwin Lindner**). — Am Flügel: **Karl Pretzsch**

VORTRAGS-ORDNUNG

1. Mozart: Overture zu „Figaros Hochzeit“
2. Händel: Arie für Sopran: „Il Pensieroso“ mit obligater Flöte
Selma Halban-Kurz. Philipp Wunderlich
3. a) J. Berr: „So einer war auch er“
b) Jos. Reiter: Deutscher Volksruf
c) „Ännchen lieb, Ännchen traut“. Volkslied. Bearbeitet von Wohlgemut
d) „Der Jäger aus Kurpfalz“. Volkslied. Bearbeitet von Othegraven
Dresdner Männergesangsverein
4. Mozart: (Marter-) Arie der Constanze aus „Entführung aus dem Serail“
Selma Halban-Kurz
5. a) Jos. Reiter: „Gebet“ für Männerchor und Orchester
(Violinsolo: Erhard Heyde)
b) Kremser: „Prinz Eugen“ für Männerchor und Orchester
Dresdner Männergesangsverein
6. Joh. Strauss: „Frühlingsstimmenwalzer“ für Sopran mit Orchester
Selma Halban-Kurz
7. Joh. Strauss: „Wein, Weib und Gesang“. Walzer für Männerchor und Orchester
Dresdner Männergesangsverein

Konzertflügel C. Bechstein aus dem Lager von F. Ries, Seefr. 21.

20 Pfg.

LIEDER-TEXTE

Händel.

„Il Pensieroso“

Rezitativ und Arie für Sopran mit obligater Flöte

Wie süß, wenn einsam, eitlem Lob entsagend,
In Wonnelaut wehmütig klagend,
Ihr süßer Flötenton den Wald durchzieht,
Belauscht mein Ohr ihr Abendlied.

Ihr Ton erstarb, zur Grott' hinab
Leitet mich ein sanfter Pfad,
Vor mir steigt der Mond hinan,
Wandelt still die heil'ge Bahn.

J. Berr.

„So einer war auch er“.

Arno Holz.

Liegt ein Dörflein mitten im Walde
Überdeckt von Sonnenschein,
Vor dem letzten Hause an der Halde
Sitzt ein steinalt Mütterlein.
Sie läßt den Faden gleiten
Und Spinnrad Spinnrad sein
Und denkt an die alten Zeiten
Und nickt und schlummert ein.

Heimlich schleicht sich Mittagsstille
Durch das flimmernde Revier.
Alles schläft, selbst Drossel und Grille
Und vor'm Pflug der müde Stier.
Da plötzlich kommt es gezogen
Blitzend den Wald entlang,
Und vor ihm hergeflogen
Trommel- und Pfeifenklang.

Und in das Lied vom alten Blücher
Jauchzen die Dörfler: „Sie sind da!“
Und die Mädels schwenken die Tücher
Und die Jungen rufen: „Hurra!“
Gott schütze die goldenen Saaten,
Dazu die weite Welt,
Des Kaisers junge Soldaten
Ziehn wieder in's grüne Feld!

Sieh, schon schwenken sie um die Halde,
Wo das letzte der Häuschen lacht.
Schon verschwinden die ersten im Walde
Und das Mutterchen ist erwacht.
Versunken in tiefes Sinnen
Wird ihr das Herz so schwer
Und ihre Tränen rinnen:
„So einer war auch Er!“

Josef Reiter.

Deutscher Volksruf.

Anton Aug. Naef.

Hör' uns gütig, Herr und Gott!
Wend' hinfort schwer Not und Spott
Mit gerechter starker Hand
Ab von allem deutschen Land,
Das in tausend Wandeljahren
Alles Schwerste hat erfahren!

Daß es allzeit aufrecht steht,
Höre unser Bittgebet:
Gib ihm kein zu volles Glück,
Das sich wandelt rasch in Tück'!
Schirm' es vor des Sieg's Verirrung?
Vor des Uebermuts Verwirrung!

Sorg' und Müh' und Kampfesnot
Laß besteh'n uns, Herr und Gott,
Daß die alte deutsche Kraft
Nicht vermorschet, nicht erschläfft,
Daß uns nicht nach alter Weise
Zwietracht neu in Ohnmacht reiße.

Laß, o Herr, uns stark und schlicht
Leben in der Arbeit Pflicht,
Daß wir stets in frommer Scheu
Üben deutsche Sitt' und Treu,
Wie dein Will' dann mag geschehen,
So wird dein Volk mit Kraft bestehen.

Ännchen lieb, Ännchen traut. (Böhm. Volkslied.)

Bearb. v. Gust. Wohlgemuth.

Ännchen lieb, Ännchen traut,
Du meines Herzens Braut,
Du mein Glück, du mein Stern,
Dich hab' ich gern.
Wie doch alle mir so neidig sind
Um dich, du Herzenskind,
Gönnen all' das süße Glück bei dir,
Gönnen's nicht mir.

Ännchen süß, Ännchen traut,
Doch wirst du meine Braut,
Ännchen hold, Ännchen fein,
Doch wirst du mein.
Anderen zum Trotze such' ich dich,
Ännchen, dich liebe ich,
Anderen zum Trotze wirst du mein,
Mein ganz allein.

Der Jäger aus Kurpfalz. (Volkslied.)

Bearb. v. Aug. v. Othegraven.

Ein Jäger aus Kurpfalz,
Der reitet durch den grünen Wald,
Er schießt sein Wild daher,
Gleich wie es ihm gefällt.
Juhu, trara, gar lustig ist die Jägerei
Allhier auf grüner Heid.

Auf, sattelt mir mein Pferd
Und legt darauf den Mantelsack!
So reit' ich weit umher
Als Jäger aus Kurpfalz.
Juhu, trara, gar lustig ist die Jägerei
Allhier auf grüner Heid.

Jetzt reit' ich nicht mehr heim,
Bis daß der Kuckuck kuckuck schreit,
Er schreit die ganze Nacht
Allhier auf grüner Haid.
Juhu, trara, gar lustig ist die Jägerei
Allhier auf grüner Haid.

W. A. Mozart.

(Marter-) Arie der Constanze aus „Entführung aus dem Serail“

Martern aller Arten
Mögen meiner warten,
Ich verlache Qual und Pein.
Nichts soll mich erschüttern,

Nur dann würd' ich zittern,
Wenn ich untreu könnte sein.
Laß Dich bewegen,
Verschone mich!

Des Himmels Segen
Belohne Dich.
Doch Dich rührt kein Flehen,
Standhaft, sollst Du sehen,

Duld' ich jede Qual und Not.
Ordne nur, gebiete,
Drohe, strafe, wüte,
Zuletzt befreit mich doch der Tod.

Jos. Reiter, Werk 108 B, Nr. 2.

Gebet.

Mathilde Gräfin Stubenberg.

Wenn ich gläubig dir vertraue,
Hoffend auf den Himmel baue,
Liebend dir ins Antlitz schaue —
Herr, wirst du mir nahe sein?

Wenn das Unrecht ich bekriege,
Hier vom Glück getragen siege,
Dort verzweifeln unterliege —
Herr, wirst du mir nahe sein?

Wenn ich still dem Feind verzeihe,
Betend, daß sein Glück gedeihe,
Dir, mein Gott, dies Opfer weihe —
Herr, wirst du mir nahe sein?

Wenn ich mutig ohne Klage
Meines Kreuzes Bürde trage,
Allem Erdenglück entsage —
Herr, wirst du mir nahe sein?

Wenn ich in der Brust die Wunde
Dich mit todesblassem Munde
Ruf in meiner letzten Stunde —
Herr, wirst du mir nahe sein? —
Herr, du wirst mir nahe sein!

Kremser.

Prinz Eugenius.

Prinz Eugenius, der edle Ritter,
Wollt' dem Kaiser wied'rum kriegen
Stadt und Festung Belgerad.
Er ließ schlagen eine Brucken,
Daß man kunnt hinüber rucken
Mit d'r Armee wohl für die Stadt.

Am einundzwanzigsten August soeben
Kam ein Spion bei Sturm und Regen,
Schwur's dem Prinzen und zeigt's ihm an,
Daß die Feinde futraschieren,
So viel als man kunnt verspüren
An die dreimalhunderttausend Mann.

Als Prinz Eugenius dies vernommen,
Ließ er gleich zusammen kommen
Sein General' und Feldmarschall.
Er tät sie recht instrugieren,
Wie man sollt' die Truppen führen
Und den Feind recht greifen an.

Alles saß auch gleich zu Pferde,
Jeder griff nach seinem Schwerte,
Ganz still ruckt man aus der Schanz,
Musketierte wie auf die Reiter,
Alle tätten tapfer streiten
's war fürwahr ein schöner Tanz.

Ihr Konstabler auf der Schanzen
Spiet auf zu diesem Tanzen
Mit Karthaunen groß und klein,
Mit den großen, mit den kleinen
Auf die Feinde, auf die Heiden,
Daß sie laufen all davon!

Prinz Eugenius auf der rechten,
Tät als wie ein Löwe fedten
Als General und Feldmarschall,
Prinz Ludewig ritt auf und nieder:
„Halt euch brav, ihr deutschen Brüder,
Greift den Feind nur herzhaf an!“

Prinz Ludewig, der muß aufgeben
Seinen Geist und junges Leben,
Ward getroffen von dem Blei.

Prinz Eugen ward sehr betrübet,
Weil er ihn so sehr geliebet,
Ließ ihn bringen nach Peterwardein.

Johann Strauß.

Frühlingsstimmenwalzer.

Die Lerche in blaue Höh' entschwebt,
Der Tauwind weht so lau,
Sein wonniger milder Hauch belebt
Und küßt das Feld, die Au.
Der Frühling in holder Pracht
Erwacht.
Alle Pein
Zu End' mag sein,
Alles Leid
Entflohn ist es weit!
Schmerz wird milder,
Frohe Bilder,
Glaub' an Glück,
Kehrt zurück.
Sonnenschein
Dringt nun ein.
Alles lacht,
Ach, erwacht.
Die Lerche in blaue Höh' entschwebt,
Der Tauwind weht so lau,
Sein wonniger milder Hauch belebt
Und küßt das Feld, die Au.
Der Frühling in holder Pracht
Erwacht.

Alle Pein
Zu End' mag sein,
Alles Leid
Entflohn ist es weit.
Da strömt auch der Liederquell,
Der zu lang schon schien zu schweigen,
Klingen hört dort wieder rein und hell,
Süße Stimmen aus den Zweigen.
Leis' läßt die Nachtigall
Schon die ersten Töne hören,
Um die Kön'gin nicht zu stören,
Schweigt ihr Sänger all!
Voller schon klingt bald ihr süßer Ton,
Ach, ja bald, ja bald!
O, Sang
Der Nachtigall,
Holder Klang, ja.
Liebedurchglüht
Tönet das Lied,
Und der Laut,
Süß und traut,
Scheint auch Klagen
Zu tragen,
Wiegt das Herz in süße Träumereien
Leise ein.

Sehnsucht und Lust
Wohnt in der Brust,
Wenn ihr Sang
Lodt so bang,
Funkelnd ferne
Wie Sterne.
Zauberschimmernd wie des Mondes Strahl,
Wollt' durchs Tal.
Kaum will entschwinden die Nacht,
Lerchensang frisch erwacht.
Licht kommt sie künden,
Schatten entschwinden!
Die Lerche in blaue Höh' entschwebt,
Der Tauwind weht so lau,
Sein wonniger milder Hauch belebt
Und küßt das Feld, die Au.
Der Frühling in holder Pracht
Erwacht.
Alle Pein
Zu End' mag sein,
Alles Leid
Entflohn ist es weit,
Entflohn ist's heut
Gar weit.
Des Frühlings Stimmen klingen traut,
O süßer Laut.

Der liebe Gott im Paradies
 Die schmucke Rebe wachsen ließ,
 Damit der süße Traubensaft
 Dem Adam gebe Mut und Kraft.
 Doch dieser, noch zu unschuldsvoll,
 Verstand nicht, wie man's machen soll,
 Daß aus der Traube goldig rein
 Entperle süßer Feuerwein.
 Da gab ihm bessern Zeitvertreib
 Der liebe Gott, und zwar das Weib.
 Und Adam, nimmermehr allein,
 Empfand die Lust, geliebt zu sein.
 Sang fröhlich ohne Leid und Plag
 Den ganzen lieben langen Tag.
 Frau Eva stimmte selig ein:
 Das war der erste Sangverein.
 Als später für die Menschenschar
 Das Paradies verloren war,
 Drei Himmelsgaben blieben doch
 Uns armen Menschen Tröstung noch:
 Und wer nicht liebt Wein, Weib und Sang,
 Der bleibt ein Narr sein Leben lang!

Schenkt ein, schenkt ein, ich halte still,
 Fragt nicht, wald' Wein ich trinken will,
 Die Sorte ist mir gleich.
 Laßt schäumen mir den Frankenwein,
 Wo nicht, so schenkt die Perle ein
 Vom lieben Österreich.
 Wenn dich Fortuna betrog,
 Wenn dich die Freundschaft belog,
 Dann wird der feurige Wein
 Lindernder Balsam dir sein.
 Hast du viel Leiden im Haus,
 Weich ihnen schleunig nur aus;
 Dort, wo der Zeiger dir winkt,
 Dort ist's, wo Lethe man trinkt.

Wie Frühling-Sonnenschein
 Kehrt auf Erden ein
 Zahllose Englein,
 Doch ohne Schwingen,
 Nennst du ein solches dein,

Schwindet dir jede Pein,
 Muß dir's gelingen,
 Glücklich zu sein.
 Sieh jenes Blondchen dort
 Mit seiner Locken Gold
 Steht schon in Amors Sold.
 Wähl dir die Braune,
 Das ist ein schelmisch Kind,
 Vor ihr flieht pfeilgeschwind
 Die üble Laune
 Fort wie der Wind.
 Wie ein Kobold versteckt
 Dich im Wein öfters neckt,
 So steckt im Mädchen
 Zu zärtlich und fein
 Manchmal auch ein Teuflein.
 Hast du liebberauscht
 Mit ihr Ringe getauscht,
 Treib' nur beizeiten
 Den Teufel hinaus,
 Denn sonst bleibt er Herr im Haus.
 Doch wer ein Weib gewann
 Und es als wahrer Mann
 Schützen und leiten kann,
 Ist zu beneiden.
 Mit dem geliebten Mann
 Teilt dieser Engel dann
 Freuden und Leiden
 Auf irdischer Bahn.
 Laßt strömen in das Leben hell
 Aus treuer Brust der Töne Quell,
 Daß jeder d'ran sich laben kann,
 Und wäre er der ärmste Mann.
 Wer trüb und bang,
 Im heiter'n Gesang
 Hoffnung und Trost gewann.
 Ein heit'res Lied beim Gläschen Wein,
 Dazu im Arm ein Liebchen fein.
 Nun komme her,
 Wer er auch ist,
 Fürst oder Millionär,
 Sängersmann schlicht

Lächelt und spricht:
 Freund, mit dir tausch' ich nicht.
 Wenn das Herz uns auch noch so schwer,
 Noch so leer
 Und jede Lust von uns schied,
 Gab uns der liebe Vater doch gnädig
 Noch Töne für's tröstende Lied.
 Und aus Herzensgrund schallt der Chor
 Laut empor
 Und wird zum frommen Gebet,
 Das für die Brüder all
 Rings auf dem Erdenball
 Segen vom Himmel erleht.
 Martin Luther hat wirklich
 Die Wahrheit gesagt,
 Denn sonst hätt' das Konzil
 Damals ihn nicht geplagt,
 Als er sprach: Wer nicht liebt
 Wein, Weib und Gesang,
 Bleibt ein Narr ganz gewiß
 Sein Leben lang.
 Denn man braucht deshalb noch kein
 Lutheraner zu sein,
 Jeder Christ, jeder Jud'
 Liebt Gesang, Weib und Wein.
 Es hat Mohamed freilich
 Den Wein konfisziert,
 Doch dafür hat er sich
 An den Weibern regressiert.
 Kühner Mut, frisches Blut
 Tun sehr gut in jeder Zeit.
 Lieb und Sang, Becherklang
 Trotzen lang der Traurigkeit.
 Wie's auch geh', Kopf in d'Höh',
 Bleibt uns doch sehr viel noch.
 D'rum ich sag', heutzutage
 Niemand mag ein Narr mehr sein.
 Jedermann denkt daran,
 Dann und wann fidel zu sein.
 Wer verzagt, weint und klagt,
 Der Mann war offenbar
 Stets ein Narr — bleibt ein Narr!